

Bei der Trias der Verwundungen trifft man jedoch auf eine ganz andere Sachlage. Aufzählungen von allen möglichen gräßlichen Verstümmelungen und Todesarten sind in den Kampfszenen antiker und mittelalterlicher Epen nichts Ungewöhnliches. Otto Zwierlein hat im Hinblick auf den 'Waltharius' eine große Zahl von antiken Belegen, insbesondere von Beispielen für das kurzfristige Weiterleben abgeschlagener Körperteile zusammengetragen, um zu zeigen, daß das Zucken des herausgeschlagenen Auges Hagens am Boden wie auch andere groteske Elemente der Kämpfe nicht spielmännisch-irische Zutaten zum Stoff sind, sondern derselben epischen lateinischen Tradition entstammen wie so viele andere Züge und Zitate in der Dichtung. In seinem reichen Material findet sich jedoch kein Vorbild für eine solche Trias von Verwundungen, wie sie in den 'Gesta Berengarii' komprimiert in anderthalb Versen in ein langes Zitat aus der 'Ilias latina' eingeschoben ist. Eine Aufzählung bei Lukrez wird man immerhin als vergleichbar, aber doch zu unpräzise ansehen, zumal dort der ganze Kopf mit dem noch blickenden Auge abgeschlagen wird (De rer. nat. III 649-656):

*nec tenet amissam laevam cum tegmine saepe
inter equos abstraxe rotas falcesque rapaces,
nec cecidisse alius dextram, cum scandit et instat.
inde alius conatur adempto surgere crure,
cum digitos agit propter moribundus humi pes.
et caput abscisum calido viventeque trunco
servat humi vultum vitalem oculosque patentis,
donec reliquias animai reddidit omnis⁸.*

Näher steht noch eine Partie Claudians, in der jedoch nicht die Verwundung dreier verschiedener Kämpfer beschrieben, sondern die Verstümmelung und Zerfetzung des bereits erschlagenen, verhaßten Rufinus ausgemalt wird, des-

doch reichlich gesucht. Lediglich in der Parallele Waltharius v. 1204f. / Gesta III 42f. sah er den von STRECKER in seiner Bedeutung durchaus erkannten, bislang unerschütterten Eckstein in der Abhängigkeitsfrage (S. 109); hier ging er „bis zum Erweis des Gegenteils“ von der Annahme direkter Abhängigkeit aus, sah jedoch ebenfalls keine Möglichkeit, eine Prioritätsentscheidung zu treffen; „vielmehr ist bei beiden Dichtern anzunehmen, daß eine Übernahme der eigenen Ausdrucksweise gemäß verarbeitet worden wäre“. Die Stelle wäre also „bislang das einzige Indiz für eine Verbindung beider Werke“, deren Richtung jedoch nicht zu bestimmen sei (S. 111). Andererseits bemerkt er (Anm. 91), für eine erschöpfende, also über STRECKER hinausgehende Untersuchung der Beziehungen beider Werke kämen nach seinen Erhebungen „ungefähr 200 Junkturen und Motivübereinstimmungen in Frage“. Ob sich darunter für die Prioritätsfrage relevante Stellen finden, wird leider nicht mitgeteilt.

8) Otto ZWIERLEIN, Das Waltharius-Epos und seine lateinischen Vorbilder, Antike und Abendland 16 (1970) S. 153-184. Die Lukrez-Partie wird von Zwierlein S. 156f. Anm. 24, 25 und 33 nach ihren Elementen gesondert angeführt.